

Graham Allison:

How to Stop Nuclear Terror

Foreign Affairs, Band 83, Nr. 1 (Januar/Februar 2004), S. 64–74

Ein, wenn nicht das zentrale Motiv der US-amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik ist der Kampf gegen den internationalen Terrorismus und gegen die Proliferation von Massenvernichtungswaffen. Höchste Priorität hat es daher, Terroristen vom Erwerb von Massenvernichtungswaffen abzuhalten.

So überrascht es doch einigermaßen, wenn Graham Allison gleich zu Beginn seiner Ausführungen feststellt, dass trotz aller Ankündigungen von Seiten der Bush-Administration und auch einiger konkreter Ansätze bislang keine kohärente Nonproliferationsstrategie zu beobachten und – im Gegenteil – die Liste der Versäumnisse eine lange ist. An erster Stelle steht hierbei die Vorgangsweise gegen den Irak. Dadurch, dass bislang trotz intensiver Suche noch keine Massenvernichtungswaffen gefunden wurden, die ja letztlich der Grund für den Krieg gegen den Irak waren, hat nicht nur die Bush-Administration massiv an Glaubwürdigkeit verloren und wurden die Leistungen der Nachrichtendienste in Frage gestellt. Durch diese Fokussierung auf den Irak konnten der Iran und vor allem Nordkorea ihre nuklearen Ambitionen weiterentwickeln, sodass ein Vorgehen gegen die weitere Proliferation von Massenvernichtungswaffen nun nach dem Krieg gegen den Irak wesentlich schwieriger erscheint als zuvor.

Wie sollte nun eine Strategie gegen den nuklearen Terrorismus aussehen? Diese Strategie, so der Verfasser des Beitrages, müsste nur dem Prinzip der drei „No’s“ folgen: „No loose nukes, no descendent nukes, no new nuclear states“. Auf den Punkt gebracht: Kein nukleares Material, keine nuklearen Waffen – und keine nuklearen Waffen bedeutet auch kein nuklearer Terrorismus. „It’s that simple“, so Allison. In

der Folge entwickelt er diese drei No’s weiter und schlägt verschiedene konkrete Strategien und Vorgangsweisen vor, so unter anderem die sichere Verwahrung aller vorhandenen nuklearen Waffen („International Security Standard“ oder die Sicherstellung aller „descendent nukes“, also von hochangereichertem Uran bzw. Plutonium) im Zuge einer so genannten „Global Cleanout Campaign“. Wichtig bei all den angeführten Ansätzen ist, dass diese nur auf einer multilateralen Basis, deren Kern die deklarierten Nuklearwaffenstaaten sein müssten, und unter Einbeziehung internationaler Regime, insbesondere des NPT, sowie internationaler Organisationen, hier vor allem der IAEA, erfolgversprechend sein können.

Der Beitrag von Allison reißt ein brisantes und entscheidendes Thema der globalen Sicherheit an. Grundsätzlich stimmt es, dass alles unternommen werden muss, um die weitere Proliferation von Massenvernichtungswaffen und auch, dass Terroristen in den Besitz dieser Waffen kommen, zu verhindern. Dennoch bleibt der Artikel über weite Strecken sehr oberflächlich und findet seine Substanz primär in dem messianischen Eifer, mit dem der Verfasser die Simplizität seiner Gegenstrategie vertritt. Viele wichtige Fragen bleiben offen und spielen allem Anschein nach für den Verfasser überhaupt keine Rolle, etwa wie Israel in die Gegenproliferation eingebunden werden kann oder wie gegen die Diffusion von Wissen über Nukleartechnologie (Knowledge flow) vorgegangen werden soll.

Bemerkenswert ist auch, dass Allison einer zentralen Frage, die er, wie oben erwähnt, gleich zu Beginn seines Beitrages anspricht („The administrations inactivity is hard to understand“), im Weiteren nicht nachgeht: Will die Bush-Administration keine kohärente Strategie entwickeln, kann sie es nicht oder ist der Kampf gegen den nuklearen Terrorismus doch nicht so simpel wie von Allison dargestellt?

Noch ein Kritikpunkt muss angeführt

werden: Der Autor geht davon aus, dass Terrorismus, im Speziellen der nukleare Terrorismus absolut verhindert werden kann („Nuclear terrorism is in fact preventabel“). So sehr es das Ziel sein muss, Terroristen den Besitz von nuklearen Waffen (wie auch B- und C-Waffen, auf die im Beitrag nicht eingegangen wird) zu verwehren, steht der Ansatz doch für eine Denkrichtung, die zu fatalen Fehleinschätzungen führen kann, nämlich, dass es hundertprozentige Sicherheit geben kann. Leider ist dies nicht möglich. Der 11. September 2001 hat dies mehr als deutlich gezeigt.

Thomas Pankratz